Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 82. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 7. April **1888.**

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Das Ministerium Floquet.

♯ Paris, 4. April.

Wir stehen noch inmitten der Krisen. Allerdings ist es Floquet relativ rasch gelungen, sein Kabinet zu konstituiren, aber nur, indem er jede Hoffnung, in demselben die versprochene Konzentration aller Republikaner vertreten zu sehen, aufgab. So haben wir denn ein rückhaltlos radikal-demokratisches Kabinet unter Ausschluß aller gemäßigten Elemente und namentlich der Vertreter der Opportunisten. So stark das Kabinet auf den ersten Blick scheint und obwohl es sich sehr wohl auf die Länge als nicht nur lebensfähig, sondern auch als das große Ministerium der großen Reform, als welches es sich ankündigt, erweisen könnte, so schwach stellt es sich in diesem Augenblicke noch dar, und wenn Floquet wirklich die Energie, welche er heute zur Schau trägt, rückstchslos in die That übersetzt, dürfte es ihm gelingen, das neugeborene Kabinet aus den Fährnissen der momentanen Lage siegreich hinauszuführen. Natürlich jubeln die Radikalen darüber, daß der Versuch, auch die Unterstützung der Opportunisten dadurch zu sichern, daß man ihnen einige Minister-Portefeuilles überließ, gescheitert sei. Ja, den äußersten Elementen ist das Kabinet noch nicht radikal genug, aber andrerseits ist die Rechte bereits entschlossen, das Ministerium, das sie selbst durch den Sturz des Ministeriums Tirard schaffen half, zu bekämpfen. Noch gestern, sofort nach der Verlesung der ministeriellen Erklärung im Senat, traten die drei Gruppen der Linken zusammen, um darüber zu berathen, ob Bardou nicht schon heute das neue Ministerium über diese seine Programm-Erklärung interpelliren solle, während die Rechte zu gleicher Zeit ankündigte, daß sie diesem Programm gegenüber schon heute Floquet stürzen würde, eine Drohung, die freilich nicht ganz so gefährlich ist, als sie klingt. Die Opportunisten ihrerseits lehnen es nicht nur ab, Floquet irgendwie zu unterstützen, sondern zeigen eine ziemlich ausgesprochene Neigung, auch ihn nicht länger als seinen Vorgänger leben zu lassen. Floquet seinerseits hat nicht mit der Antwort auf alle diese mehr oder weniger offenen Drohungen gezögert. Er machte einzelnen Abgeordneten gegenüber gar kein Hehl daraus, daß diese Kammer kein Ministerium mehr stürzen dürfe und daß gegenüber einer opportunistisch-monarchistischen Koalition nichts als die Auflösung der Kammer übrig bleibe, daß eine etwaige Auflösung mit einer schweren Niederlage für die gemäßigten Elemente der Kammer und besonders für die Ferrystien enden und eine ausgesprochen demokratisch-revisionistische Majorität in die Kammer führen würde, dürfte kaum zweifelhaft sein, sobald Floquet mit Kraft und rascher Entschlossenheit die von ihm angekündigten großen Reformen in die Hand nimmt und an der Durchführung derselben von einer anti-demokratischen Koalition in der Deputirtenkammer gehindert werden sollte.

Die große Masse der Landbevölkerung steht den einzelnen Parteien im ganzen indifferent gegenüber. Sie ist ebensowenig monarchistisch wie radikal oder gar opportunistisch. Sie fragt sehr wenig danach, welche politische Partei das Heft der Regierung in der Hand hat, aber sie ist der Halbheit des gegenwärtigen Zustandes satt, sie fordert einschneidende Reformen auf dem Gebiete der Industrie, Landwirthschaft, des Handels und der sozialen Frage im Besondern. Ein großer Theil derselben fordert mit Ungeduld eine größere Demokratisirung einzelner Zweige der Verwaltung u. s. w. Eine Regierung, gleichviel welchen Namen sie immer tragen möge, die in dieser Richtung entschlossen vorwärts ginge, dem Bauer, Arbeiter und Kleinbürger eine Erleichterung der Steuerlasten und eine größere Sicherheit des Erwerbs mit Erfolg in Aussicht stellte, würde die große Masse immer für sich haben und die gemäßigten Republikaner und Opportunisten würden gerade diejenigen sein, die am schwersten darunter zu leiden haben würden. — Wie stark der Druck der gegenwärtigen Strömung ist, beweist in klarster Weise die Thatsache, daß im Senat selbst noch gestern eine Anzahl Deputirter zusammentrat, um eine revisionistische Gruppe zu bilden, deren einzige Aufgabe darin bestehen solle, im Senat selbst für eine Revision der Verfassung einzutreten. So bleibt denn die Lage immer eine solche, die keine Ueberraschung ausschließt, wenn auch andrerseits eine ausgesprochen radikale und kraftvolle Politik sich in scharfen Umrissen abzeichnet.

Wie die Meinungen unter den Deputirten, so gehen natürlich auch die Stimmen der Presse weit auseinander.

„Liberté" glaubt nicht, daß das Ministerium Floquet zu langem Leben bestimmt sei; wenn es radikale Reformen ausführen will, so werden es die Gemäßigten stürzen, macht es keine, die Radikalen. — Der „National" ist dem Kabinet Floquet im allgemeinen sympathisch, nur in Bezug auf Goblet verhält er sich kühl, den er als Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht an seinem Platze findet. — „Paris" hält das Kabinet Floquet für das einzige, das die republikanische Konzentration ermöglichen könne. — Die „France" beglückwünscht sich darüber, daß die Radikalen ans Steuer gelangen und der Kammer ein neues Programm vorgelegt werden wird. — Das „Echo de Paris" glaubt, das neue Kabinet sei auf der Höhe seiner Mission und Frankreich werde eine Aenderung in seiner Situation wahrnehmen. — Bezeichnend, aber nicht unnatürlich ist es, daß die „Cocarde" keineswegs mit dem neuen Kabinet zufrieden ist, das kein Ministerium der Beruhigung und Versöhnung sei, welches das Land fordere. Das Land fordere Boulanger und man berufe seine Feinde an die Gewalt.

Trotzdem bezeichnet das Ministerium Floquet eine schwere Niederlage der Opportunisten wie aller gemäßigten Elemente. Wie wenig man in Regierungskreisen über die das Land durchziehende Bewegung unterrichtet war und wie sehr man dieselbe unterschätzte, beweist genügend, daß man sich stark genug glaubte, Boulanger unschädlich machen zu können, ohne selbst dabei Gefahr zu laufen. Man hatte nur noch die Kraft, ihm den Degen abzunehmen, um mit demselben in der Hand gleich darauf kläglich zusammenzubrechen, und es ist eine eigenthümliche Ironie des Schicksals, daß dem Kabinet, welches den General aus der Liste der Armee strich, die Männer in der Regierung folgen mußten, auf die er am meisten rechnen konnte und deren Regierungsantritt unter anderen Verhältnissen auch ihm wieder das Portefeuille des Kriegsministers in die Hand gegeben haben würde.

Politische Uebersicht

Dem „Siècle" nach haben sich die Mitglieder der französischen Patrioten-Liga, welche die der Liga seit dem Austritt Déroulèdes auferlegte Haltung mißbilligen, in besondere Gruppen konstituirt. Folgende Adresse ist seitens des Gruppen-Bureaus an General Boulanger übersandt worden:

„General! Eifrige Wächter der Unabhängigkeit des Vaterlandes und ergebene Diener seiner Größe, vereinigen sich die Mitglieder der Patrioten-Liga, Schüler Déroulèdes, voller Vertrauen auf Sie, dessen Bestreben die Armee auf die Höhe ihrer Mission zu bringen, sie vollauf anerkennen, mit ihren Brüdern aus dem Elsaß und aus Lothringen, um in Ihnen den Champion des nationalen Vergeltungsverlangens zu begrüßen. Die traurigen Persönlichkeiten, die uns regieren, haben Sie von einem Enquete-Rath verurtheilen lassen, dessen Zusammensetzung unseren militärischen Reglements zuwiderlief. So haben sie das Gesetz gemartert, um es besser zu schänden. Wir protestiren gegen die Maßregel, von der Sie betroffen und die gleichzeitig alle die betrifft, die den Kultus des Vaterlandes über alle Partei-Diskussionen, politische oder religiöse Meinungsverschiedenheiten stellend, nur das Eine erstreben, den schönen Namen Patrioten zu verdienen. Morgen vielleicht werden wir an einem Kriege theilnehmen, wo uns der Sieg und mit dem Sieg der Rhein bleiben wird, jene natürliche und historische Grenze des alten Galliens. Die Frage lohnt es, daß man an sie denkt. Wir zählen auf Sie, General, als den glorreichen Soldaten, der das Vaterland frei machen wird vom Atlantischen Ocean bis zum Rhein. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik, es lebe die Armee.

Für die Gruppe: Folgen die Unterschriften.

Die Antwort Boulanger's besagt, er erstrebe nichts, als seinem Vaterland außerhalb jedes Parteigeistes zu dienen. Wenn sich auch die Parteien seiner zu bemächtigen versuchen, so wolle er doch nur der Vertheidigung des Landes seine Kräfte widmen. Wenn er Politik treibe, so geschehe es, weil ihn gewisse Antipathien dazu gezwungen hätten. Der General erklärt zum Schluß, so oft man an seinem Patriotismus appelliren werde, werde man ihn bereit finden. — Von Lille wird der „France" gemeldet: Die Wahl Boulanger's im Dép. du Nord sei unzweifelhaft. Herr Le Hérissé hat aus Epinal folgende Depesche erhalten: „Die General-Versammlung aller rodikalen und fortschrittlichen Comites der Vogesen zu Epinal hat Proteste zugunsten Boulanger's beschlossen und ihn zum Ehrenpräsidenten der Versammlung ernannt."

Die internationale Zuckerprämienkonferenz ist am Donnerstag in London im Auswärtigen Amte unter dem Präsidium des Staatssekretärs der Kolonien, Baron Worms, nach sechswöchiger Unterbrechung wieder zusammengetreten. In dieser Sitzung wurde lediglich die Tagesordnung für die nächsten Sitzungen festgesetzt. Seit der letzten Versammlung haben alle auswärtigen Regierungen dem englischen Vorschlage auf Abschaffung der Zuckerprämien zugestimmt.

Der „Daily Telegraph" meint, die brennendste Frage, welche gegenwärtig in Irland vorliege, betreffe die auf nächsten Sonntag anberaumten Volksversammlungen. „Die Nationalliga scheint an einer kürzlichen Bemerkung des irischen Obersekretärs Balfour besonderen Anstoß genommen zu haben, daß ihre Organisation in einigen Grafschaften im Absterben begriffen sei. Parnell und seine Stellvertreter halten es daher für nöthig, um ihr Prestige wenigstens bei der großen Menge zu retten, den Versuch zu machen, die Behauptung zu entkräften. Sie zuzugeben, hieße gestehen, daß die „Zwangspolitik" Erfolg gehabt hat." So beginnt also die Arbeit von neuem.

Ein konstantinopeler Brief des „Pester Lloyd" spricht von einer Massenauswanderung des Rubels nach Macedonien und von türkischerseits in Angriff genommenen Präventivvorkehrungen gegen den etwaigen Ausbruch mazedonischer Unruhen. Dann heißt es weiter:

Jedenfalls scheint die Türkei keine Absicht zu haben, etwaigen Ereignissen im Norden ihres Staates freien Lauf zu lassen, denn sie hat mit nicht gewöhnlicher Schnelligkeit den Kommandirenden von Monastir, Marschall Redschib Pascha, hierher befohlen, und es haben lebhafte Konferenzen zwischen ihm und den maßgebenden Persönlichkeiten stattgefunden; auch der Padischah hat ihn zweimal empfangen. Zuverlässig verlautet, daß eine beträchtliche Verstärkung der mazedonischen Streit-

Ein Besuch im Harem.

Einer scharf beobachtenden Dame, die lange Zeit im Orient gelebt, verdanken wir folgende Schilderung eines Harembesuches: Durch die Empfehlung des im Harem Effendi Faesi sehr beliebten Hausarztes Dr Ali gelang es mir, Zutritt zu den Frauengemächern zu erlangen. Eine schwarze Sklavin, mit langem krausen Haar und stechenden, von südlicher Gluth funkelnden Augen, führte mich die breite Marmortriege, die überdies noch mit persischen Teppichen belegt war, hinan. Oben standen zwei Eunuchen, die mir anfänglich den Eingang wehren wollten, doch, nachdem ich ihnen die Karte Dr Ali's gezeigt, ehrfurchtsvoll die Gemächer öffneten. Das erste Zimmer war in türkischem Geschmack gehalten, Wände und Decke reich mit Stuck und Gold verziert; im zweiten Zimmer sah ich einige schwarze Sklavinnen, die mit dem Reinigen von Silbergeschirren beschäftigt waren, endlich im anstoßenden Salon, von dem aus eine offene Terrasse in den Garten führte, fand ich, theils ausgestreckt auf niedrigen Kanapees, theils auf Tabourets sitzend und mit Stickereien beschäftigt, zehn oder zwölf Frauen in phantastischen Kostümen, reich mit Gold und Edelsteinen behängt.

Bei meinem Eintritt musterten sie mich neugierig, einige erhoben sich von ihren Plätzen, um mich nach meinem Begehren zu fragen. Ich wünschte die „Esstitt", d. i. die erste Frau, die Frau par excellence, zu sprechen, an die meine Empfehlung gerichtet war; eine wunderbar schöne junge Frau, die mir zunächst stand und mich mit meinem unverschleierten Gesicht und meiner europäischen Kleidung wie ein Wesen aus einer anderen Welt zu betrachten schien, sagte mir, daß die „Esstitt" im Bade sei und wohl vor einer halben Stunde nicht zurückkehren werde. Man lud mich mit nicht zu verleugnender Neugierde ein, Platz zu nehmen, einige Sklavinnen brachten mir alsbald Limonade, Wasserpfeifen und Cigaretten, Palmenwedel und Tabourets, welch letztere sie unter die Füße schoben, ein blauer Dunst aufsteigender Dampfwölchen hüllte mich bald derart ein, daß ich kaum die schön gemalten Gesichter der mir gegenüber sitzenden Frauen unterscheiden konnte. Sie trugen zumeist weite, vorn auf der Brust ausgeschnittene Gewänder; ein Latz von fleischfarbenem Tüll, der die entblößte Stelle decken sollte, schien mehr zu eröffnen, als zu verschleiern. Das Haupt bedeckte ein Tarbusch.

Die Nägel und die Handflächen waren gelb gefärbt; von Zeit zu Zeit zogen sie den Schleier über dem Kinn zusammen, um ihn dann gleich wieder fallen zu lassen, sodaß dies Thun mehr ein gewohnheitsmäßiges, denn ein absichtliches erschien.

Meine Nachbarin zur Rechten hatte die Füße unter sich zusammengezogen und arbeitete eifrig an einer Perlenstickerei; plötzlich unterbrach sie ihre Thätigkeit und mich mit ihren großen, schön gemalten Augen anschauend, fragte sie: „Ist es denn wahr, daß bei euch der Mann nur eine Frau haben darf?"

„Wenn seine Frau gestorben oder er von ihr geschieden ist," entgegnete ich, „darf er eine zweite heirathen."

„Langweilen sich eure Männer nicht entsetzlich?"

„Wieso das?"

„Ich denke mir," entgegnete die schmachtende Schöne, die inzwischen einer Sklavin einen Wink gegeben, ihr mit einem Palmwedel Kühlung zuzufächeln, „daß es für eine Frau allein schwer ist, den Mann zu unterhalten; er muß sicher bei solchem Leben gelangweilt sein!"

„Unsere Frauen sind die treuen Gefährtinnen ihrer Gatten; sie theilen mit ihnen Leid und Freud; sie nehmen an ihrem Thun und Denken innigen Antheil, der Mann kann alles mit ihnen berathen; wo sollte da Langweile herkommen?"

„So sind eure Frauen wohl die Sklavinnen ihrer Männer?" unterbrach, sich mühsam von dem Divan, auf dem sie bisher ausgestreckt lag, erhebend, eine kaum vierzehnjährige junge Frau, deren Züge matt, abgespannt, doch von unendlichem Liebreiz waren.

„Bei uns giebt es keine Sklaven; die Frauen sind es am wenigsten; sie haben ihre Rechte und Pflichten."

„Was meinst du damit?" fragte sie, als habe sie nicht recht verstanden.

„Ich meine, daß die Frau, die ihrem Hause in Ehren vorsteht, die ihrem Gatten eine liebende Gefährtin, ihren Kindern eine sorgsame Pflegerin ist, alle Rechte genießt, die —"

„Ja, ich weiß," unterbrach mich meine Nachbarin zur Linken, die bisher an ihren zollangen spitzen Nägeln geputzt, „bei euch haben die Frauen ganz andere Rechte! Sie dürfen allein und unbewacht ausgehen, können sprechen, mit wem sie wollen, können Besuch bei sich empfangen, mit fremden Männern Reise- und Spazierfahrten machen; o, ich denke mir eine solche Freiheit ganz charmant!" rief sie, ihre kleinen Händchen zusammenschlagend.

„Schweig!" unterbrach sie eine üppige Blondine, die, obgleich sie stark geschminkt und gepudert war, doch die Runzeln auf ihrem ehedem sicher schönen Gesichte nicht verbergen konnte; „weißt du nicht, daß es sich für eine ehrbare Frau, die des Propheten Religion bekennt, nicht schickt, so lästerliche Reden zu führen?"

„Ich meinte nur," entgegnete meine Nachbarin verwirrt, indem sie wieder begann, an ihren Nägeln zu arbeiten, „daß —"

„Du hast mit deinen zwölf Jahren noch gar nichts zu meinen!" schnitt ihr die wohl dreimal so alte Blondine das Wort ab.

Die Kleine warf ihr einen wüthenden Blick zu und offenbar wäre es noch zu gehässigen Gegenreden gekommen, wenn nicht im selbigen Augenblick beim Eintritt der „Esstitt" jedes Gespräch verstummt wäre. Die Eunuchen schlugen die eben ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880407019/fragment/page=0001

kräfte und eine Verschiebung derselben nach den Grenzbezirken beschlossen worden ist; gleichzeitig sollen die ersten der demnächst anlangenden Mauser-Gewehre den dortigen Truppen zugetheilt werden. Auch eine andere mögliche Absicht Rußlands wird in den türkischen Kreisen wieder lebhaft erörtert, nachdem man lange davon geschwiegen: nämlich die Hand auf Erzerum zu legen und den Landstrich als Faustpfand zu behalten für die von der Pforte noch immer nicht geleistete Kriegsentschädigung sammt Zinsen.

Aus Bukarest wird unterm 5. d. telegraphisch gemeldet: In einer gestern abend stattgefundenen Versammlung der Mitglieder des konservativen Klubs erklärte der Deputirte Fleva, nach dem Rücktritte des Ministeriums Bratiano betrachte er seine Mission als beendet und er habe keinen Grund, die jetzige Regierung nicht zu unterstützen. Gerüchtweise verlautet, Fleva werde in das neue Kabinet eintreten und werde der Finanzminister Ghermani demissioniren, um den Eintritt eines geeigneten Mitgliedes der Opposition mit Fleva zu erleichtern. Der Chef der Konservativen, Catargi, ist von der Opposition beauftragt worden, an den Ministerpräsidenten die Frage zu richten, ob das Kabinet geneigt sei, die Wahlen sofort einzuleiten? Im Falle der Bejahung solle die Unterstützung der Regierung, im Falle der Verneinung solle die Bekämpfung derselben seitens der Opposition in Aussicht gestellt werden.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Liverpool,** 4. April. Der Gemeinderath beschloß in der heutigen Sitzung einstimmig, dem deutschen Botschafter in London, Grafen Hatzfeldt, sein tiefes Bedauern über den Tod des Kaisers Wilhelm sowie die aufrichtige Sympathie für die Kaiserliche Familie und die deutsche Nation übermitteln zu lassen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 5. April. Se. Maj. der Kaiser ist heute um 9 Uhr aufgestanden und promenirte, nachdem er das Frühstück eingenommen, in der Orangerie, in welcher er auch Regierungsgeschäfte erledigte. Die Nacht hat der Kaiser recht gut verbracht und entwickelte beim Frühstück regen Appetit. Der rauhen Luft wegen wird der Kaiser heute keine Ausfahrt unternehmen. Ueber das Befinden des Kaisers verlautet, daß das Umvhsien der letzten Tage von dem Wiedervauftreten entzündlicher Erscheinungen im Kehlkopfe herrührte, die aber bereits wieder im Abnehmen begriffen wären. Ueber die Abreise Dr Mackenzie's nach London ist noch nichts bestimmt. Die Vermuthung über die bevorstehende Theilnahme des Dr Norris Wolfenden an der Behandlung des Kaisers bestätigt sich nicht. Dr Wolfenden, welcher früher Assistent des Dr Mackenzie war, hat, dem Vernehmen nach, seine Reise nach Berlin lediglich zu persönlichen Zwecken unternommen. — Gestern nachmittag hat der Kaiser noch dem Ober-Stallmeister v. Rauch Audienz ertheilt und einige Besuche empfangen. Heute vormittag nahm Se. Maj. mehrere Vorträge entgegen und arbeitete alsdann längere Zeit mit dem Kriegsminister Generallieutenant Bronsart v. Schellendorf und dem Vorsteher des Militär-Kabinets General v. Albedyll. Nachmittags hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Das Mittagmahl nahmen die Majestäten heute mit den Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe und der Prinzessin Fedora gemeinschaftlich ein. — Der Kronprinz begab sich heute früh zur Truppenbesichtigung nach Potsdam. — Die Frau Kronprinzessin empfing gestern vormittag den Geh. Rath Prof. Dr Esmarch aus Kiel. — Heute mittag fand im königlichen Palais im Beisein der Kaiserin Augusta, der Großherzogin von Baden, der Kronprinzessin von Schweden und der Kronprinzessin Wilhelm eine Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt.

In recht leichtfertiger Weise hat die „Köln. Ztg." gestern die Welt durch eine Sensationsmeldung erschreckt, nämlich durch die Nachricht, daß Fürst Bismarck im Begriff stehe, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Das rheinische Blatt läßt sich nämlich aus Berlin melden:

Man spricht in ernster Weise von der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Reichskanzlers und bringt dieselbe in Verbindung mit dem Plane einer ehelichen Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria von Preußen; man will zuverlässig wissen, der Prinz komme demnächst zur Bewerbung nach Berlin; die Königin von England komme auf der Rückreise ebenfalls, um als Freiwerberin für den Schwager ihrer Lieblingstochter aufzutreten.

Vorher brachte die „Köln. Ztg." ein Telegramm aus Wien, in welchem das angebliche Entlassungsgesuch auf „Gesundheitsrücksichten" zurückgeführt wird. — Fast die gesammte Presse verhält sich der Sensationsnachricht der „Köln. Ztg." gegenüber ungläubig, und wir thun dies gleichfalls. Auch ist aus den in diesem Blatte weiter unten folgenden Fernsprechnachrichten zu ersehen, daß die Nachricht bereits von verschiedenen Seiten dementirt wird. Es ist wirklich unverzeihlich von der „Köln. Ztg.", daß sie ohne triftigen Anhalt sich eine solche Leichtfertigkeit glaubte gestatten zu dürfen.

Die „Landeszeitung f. Els.-Lothr." veröffentlicht folgendes Allerhöchste Handschreiben, welches der kaiserliche Statthalter von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Wittwe erhalten hat:

Es sind Mir auch aus dem Reichslande viele Beweise aufrichtiger Trauer und Theilnahme bei dem Ableben unseres in Gott ruhenden Kaisers zugegangen. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen, lieber Fürst, zu sagen, wie Ich diese Mich tief bewegenden Kundgebungen besonders dankbar entgegengenommen habe. Nicht nur größere Städte, allen voran Straßburg und Metz — letztere mit unzähligen Unterschriften —, auch kleinere Orte, Vereine und Privatpersonen in Elsaß-Lothringen haben des allgemeinen Verlustes und Meines eigenen Schmerzes in wohlthuender Weise gedacht. Möchte allen das Bewußtsein zutheil werden, daß die Verehrung für das große Andenken des Heimgegangenen ihnen selbst ein Zeugniß ehrenvoller Gesinnung. Mir aber einen Trost gewährt, der Mein gebeugtes Herz aufzurichten vermag.

Berlin, den 28. März 1888.

Augusta.

An den Kaiserlichen Statthalter.

Der Reichskanzler hat an den Bundesrath das Ersuchen gerichtet, derselbe möge sich damit einverstanden erklären, daß künftig der Vorsitz der Reichs-Schulkommission (welche diejenigen höheren Schulen zu bezeichnen hat, denen die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den Einjährig-Freiwilligendienst beiwohnt) einem Verwaltungsbeamten des Reichs übertragen werde. Der Reichskanzler hält es für geeignet, die Funktionen des Vorsitzenden der Kommission an die Stelle des preußischen Mitgliedes ferner nicht zu knüpfen, sondern bei der gegenwärtig sich darbietenden Gelegenheit — der jetzige Vorsitzende, Geh.-Rath Bonitz, ist am 1. April in den Ruhestand getreten — an die Spitze der ausschließlich aus Fachmännern bestehenden Kommission — entsprechend dem in neuerer Zeit technischen Behörden gegenüber überhaupt beobachteten Verfahren — einen Verwaltungsbeamten des Reichs zu stellen, eine Einrichtung, durch welche zugleich eine innigere Verbindung der gegenwärtig ausschließlich auf die schriftlichen Berichte der Kommission angewiesenen Reichsverwaltung mit der ersteren erreicht werden würde.

Der Oberbürgermeister Becker in Köln veröffentlicht nachstehendes, an ihn gerichtetes Schreiben des Ministers des Innern von Puttkamer:

Berlin, den 1. April 1888.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Die Zustände im östlichen Ueberschwemmungsgebiete spotten, wie ich Ihnen als Augenzeuge berichten kann, jeder Beschreibung. Unter diesen Umständen bitte ich um die Erlaubniß, Ihrem und Ihrer Mitbürger bewährten Edelsinn die Bethätigung recht reichlicher Spenden dringend an das Herz zu legen. Viel ist in diesem entsetzlichen Unglück noch immer zu wenig, und die freigebigste Privathilfe sowie umfassende Staatshilfe, an denen es ja nicht fehlen wird, können immer nur einen geringen Theil der durch das Schicksal geschlagenen Wunden heilen!

In steter Hochachtung Ihr sehr ergebener

Puttkamer.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg." von der kaiserlich türkischen Botschaft mitgetheilt wird, hat der Sultan die Einsetzung einer unter seinem Patronate stehenden Kommission angeordnet, die Geldsammlungen zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmungen in Deutschland veranstalten soll.

Dr Karl Peters wird wohl nach Ostafrika nicht zurückkehren. Es wird nämlich jetzt mitgetheilt, daß Konsul Bohsen mit der Zollverwaltung in Sansibar betraut wurde, zugleich aber die Vollmacht erhielt, Handelsbeziehungen für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft anzuknüpfen. Es liegt danach auf der Hand, daß für einen zweiten Generalvertreter neben Konsul Bohsen kaum ein Platz vorhanden sein dürfte.

Nach Informationen des „Berner Bund" bestätigt sich die Meldung, daß die deutsche Regierung beim schweizerischen Bundesrath die Bestrafung der Urheber des basler Fastnachts-Pamphlets verlangt hat. Damit sei indessen die Frage, ob nun diesem Strafantrag Folge gegeben werde, noch nicht entschieden. Die Strafjustiz könne erst funktioniren, nachdem der Bundesrath einen bezüglichen Entscheid gefaßt hat. Es sei nun Sache des Bundesrathes, vorläufig zu untersuchen, ob in causa das deutsche Volk oder die deutsche Regierung öffentlich beschimpft worden sei. Wie dem genannten Blatte mitgetheilt wird, ist der Fall noch Gegenstand weiterer Prüfung. Sei diese abgeschlossen, so werde der Bundesrath zu entscheiden haben.

---

* **Würzburg,** 5. April. Der heutige 13. Landtagswahlgang ist gleichfalls resultatlos verlaufen. Der nächste Wahlgang erfolgt am 12. April.

Halle, den 6. April.
Meteorologische Station.

	5. April 9 U. ab.	6. April 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	752,0	754,9
Thermometer Celsius . . .	+ 1,0	— 0,7
Rel. Feuchtigkeit	96 %	96 %
Wind	N 1	NNW 2

Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lamprecht. Hygr. 75 Prozent.

Wetterbericht der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

5. April 8 U. morgens. Der höchste Luftdruck befand sich noch über dem westl. Europa, ein Minimum, welches sich über dem westl. Mittelmeer befand, hatte sich nordostwärts nach Oesterreich-Ungarn verzogen. Mitteleuropa hatte bei mäßigen Nordwinde kaltes, veränderliches Wetter. Mehrfach wurde aus Deutschland Schneefall gemeldet. Haparanda 759 + 7 Nordost leicht bedeckt, Moskau 761 + 5 Süd still bedeckt, Hamburg 761 — 1 Nord leicht heiter, Wien 749 + 8 Nordost leicht Regen, Karlsruhe 754 + 1 Nordost mäßig Schnee. — Am 4. April 7 U. früh: Pola 751 + 9 Ost leicht Regen, Rom 749 + 11 Nordost leicht bedeckt, Malta 745 + 17 Südost still halb bedeckt, Konstant. 760 + 18 still Nebel.

---

* Aus Tamatave (Madagaskar) schreibt man der Köln. Z. vom 24. Febr.: Ein Cyclon, der an Heftigkeit schwerlich je übertroffen worden ist, hat Tamatave in Zeit von 24 Stunden aus einer blühenden Kolonie in eine trostlose Oede verwandelt. Ungefähr drei Viertel der Häuser bilden heute ein wildes Gewirr von zusammengestürzten Massen Holzwerk und Eisenbedachungen; die stärksten Bäume wurden umgeknickt wie kleine dünne Stöcke; alle Schiffe auf der Rhede, vom ständig dort vor Anker liegenden französischen Kriegsschiff Dayot bis zum kleinsten Küstensegler, im ganzen zehn, sind gestrandet. Man schätzt die auf den gestrandeten Schiffen Verunglückten auf 60 Köpfe. Das englische Konsulat, erst seit 6 Monaten erbaut, ist vollständig weggeblasen. Zuckerplantagen, Vanilleplanzungen sowie die Reiserndte sind an der ganzen Küste entlang zerstört. Der Schaden in Tamatave allein beziffert sich auf nahezu 500,000 Dollars.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Dichter Rudolf Baumbach ist vom Herzog von Meiningen zum Hofrath ernannt worden.

— Dem Direktor des Zoologischen Gartens in Köln, Dr Heck, ist, wie in verschiedenen Blättern verlautet, die Leitung des berliner Zoologischen Gartens übertragen worden.

Gerichtsverhandlungen.

K. Erfurt, 5. April. Vor der Strafkammer hiesigen Landgerichts wurde heute u. a. gegen den Chaussee-Aufseher Friedrich Adolf und den Arbeiter Eduard Schmidt zu Nägelstädt bei Langensalza in zweiter Instanz wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Das Schöffengericht zu Langensalza hatte die beiden nur der einfachen Körperverletzung für schuldig erachtet und Adolf zu 4 Wochen Gefängniß, Schmidt zu 50 M. Geldstrafe oder zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Heute zog Adolf seine Berufung zurück, Schmidt hielt sie aufrecht. Ersterer baute auf des Kaisers Gnadenerlaß; Schmidt meinte überhaupt unschuldig zu sein. Es wurde ihm unerwartete Botschaft. Das Urtheil lautete auf Einstellung des Verfahrens und zwar aus folgenden Gründen: Da die Amtsanwaltschaft nicht Berufung eingelegt habe, sei das Urtheil rechtskräftig geworden. Es habe sich aber herausgestellt, daß seitens des Verletzten ein Strafantrag, wie ihn § 223 (einfache Körperverletzung) erfordere, nicht gestellt worden sei. Die 9 erschienenen Zeugen konnten, ohne vernommen zu werden, wieder heimreisen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Provinzial-Nachrichten.

Schönebeck, 5. April. Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten auf Antrag des Sanitätsraths Dr. Boden für die Ueberschwemmten an der Elbe, Oder, Weichsel 2c. 1000 M. — Eine Angelegenheit von Bedeutung für unsere Stadt kommt in nächster Zeit zur Erledigung. Es handelt sich um unsere Gasanstalt. Mit dem 1. April ist der Vertrag mit der Gasgesellschaft abgelaufen. Danach hat nun die Stadt die Gasanstalt anzukaufen und den Verhältnissen angemessen zu erweitern bezw. neu zu bauen, oder aber sie muß den Vertrag verlängern, und dann muß die Gesellschaft eine neue Gasanstalt bauen.

K **Erfurt,** 5. April. Die königl. Eisenbahnbeamten, welche im Innendienst thätig sind, wurden gestern in den betreffenden Geschäftszimmern auf Kaiser Friedrich vereidigt. — Der verhaftete Maurer Klein aus Ilversgehofen ist heute vormittag wieder auf freien Fuß gesetzt, da er sich von dem Verdachte, die Minna Neubauer ermordet zu haben, vollständig zu reinigen vermocht hat. Seitens der königl. Regierung ist auf die Ermittelung des Mörders eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. — Durch die Leichtsinnigkeit einer Perlen-Bläserin in Mittelweihbach im Thüringerwalde kam in die Familie des Glasbläsers Neubert großes Herzeleid. Das betr. Mädchen focht mit dem Glasrohre in der Luft herum, wobei die Spitze desselben dem 10jährigen Knaben Neubert's in das linke Auge fuhr, welches sofort auslief.

⊙ **Wittenberg,** 5. April. In vergangener Nacht ist hier die bei ihrem Sohn lebende Wittwe G. im Kohlendunst, der durch Herausfallen einiger glühender Kohlen aus dem Ofen und dadurch veranlaßte Entzündung der Dielen entstanden war, erstickt.

— Dem Geh. Superintendenten Reimann zu Salzwedel ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

öffneten schweren Portièren wieder zurück, brachten Kissen und Tabourets, in die sich „Madame" allseitig grüßend niederließ. Sie war eine große schöne Erscheinung, die noch an Liebreiz gewann, sobald sie den Mund zum Sprechen öffnete; und welch einen Mund! Man hätte ihn mit einer Kirsche verdecken können! Die mandelförmigen, ungewöhnlich großen Augen sprühten ein helles Feuer; unwillkürlich fragte ich mich: Muß diese Frau nicht ein seltene geistige oder seelische Begabung haben? Die Augen pflegen ja die inneren Vorgänge wiederzuspiegeln!

Nachdem wir einige Worte gewechselt, wußte ich gar bald, daß ich mich in meiner Vermuthung getäuscht. Sie schien noch bornirter als ihre Kolleginnen und vollständig ohne Verständniß für das, was in der Außenwelt vorging.

„Wie konntest du es nur wagen," fragte sie mich unter anderem, „so ganz ohne männlichen Schutz in ein fernes Land zu gehen?" Ich entgegnete ihr, daß bei uns der beste Schutzbrief einer Frau ihre Tugend sei. „Tugend?" fragte sie ungläubig. Ich suchte ihr begreiflich zu machen, daß wir Europäerinnen Werth darauf legen, selbständig und doch so geachtet dazustehen, daß unser Lebenswandel von niemand beanstandet werden kann. Sie verstand mich offenbar nicht. „Lieben denn eure Männer ihre Frauen nicht?" fragte sie nach einer Weile. Als ich bejahend antwortete, schüttelte sie das Haupt. „Ein Mann, der seine Frau liebt," sagte sie, muß sie auch wie ein Argapfel bewachen, bei uns würde man ja keinen treuen Hund so schutzlos herumlaufen lassen, wie bei euch die Frauen!"

Vergebens suchte ich ihr klar zu machen, daß bei uns jede Frau die Wächterin ihrer eigenen Ehre und somit der ihres Mannes ist, daß wir uns beleidigt und erniedrigt fühlen würden, wollte man uns hinter Schloß und Riegel absperren — sie konnte oder wollte mich nicht verstehen, begann ihre Wasserpfeife vorzunehmen und mich mit ihren großen schönen Augen so gelangweilt anzuschauen, als sei ihr das Leben eine große Wüste, aus der sie sich hinaussehne in ein besseres Land.

Die Sklavinnen gingen ab und zu, Erfrischungen reichend, die aber von den meisten abgelehnt wurden. Aus kleinen Hängetaschen, die sie an der Seite trugen, zogen sie Bonbons und Confituren hervor, an denen sie ununterbrochen kauten, sobald sie nicht rauchten.

Die Esstitt erzählte mir, vier Frauen seien heute abwesend, zwei leidend, die dritte, des Effendi jüngste Gemahlin, die fünfzehnjährige Buba, gestern von Zwillingen entbunden, die vierte sei auf zwei Wochen von der Gemeinschaft der Frauen ausgeschlossen, da sie zänkisch und boshaft sei.

Nun gab es ein wirres Durcheinander; jede wollte mir mittheilen, was sie von ihr ausgestanden, wie jene unverträglich, rachsüchtig, neidisch gewesen und unbegreiflicherweise doch die Lieblingsgattin des Effendi sei.

„Und er straft sie dennoch?" fragte ich verwundert.

„Er muß wohl!" entgegnete die Esstitt; „wir hätten uns sonst alle krank gemacht!"

„Gemacht?" fragte ich.

„Nun ja!" antwortete die Esstitt, als ob es sich um etwas ganz Selbstverständliches handelte. „Kann man denn nicht krank sein, wenn man will?"

Ich beneidete Effendi Ali nicht, wenn ich dachte, was ihm diese kapriziösen, neidischen, oberflächlichen Frauen wohl bisweilen anthun mochten.

Eine kleine, doch ungemein zierlich gebaute, ganz in rothen Atlas gekleidete Person, die höchstens sechzehn Jahre haben konnte, erhob sich jetzt von ihrem Diwan und direkt auf mich zukommend begann sie: „Sag', ist es wahr, daß bei euch die Frauen auch Aerzte werden können und sich mit ihrer Wissenschaft Geld verdienen?"

Ich bejahte und erzählte ihnen, wie wir auch weibliche Advokaten, Post- und Telegraphenbeamte, weibliche Agenten, Geschäftsleiterinnen 2c. hätten. Mit offenem Munde hörten sie mir zu, als wollten sie jedes meiner Worte verschlingen; als ich ihnen nun gar erzählte, wie die studirenden Frauen im Secirsaal, in der Vorlesung mit der männlichen studirenden Jugend gemeinsame Arbeit haben, wie die Telegraphistinnen gemeinsam mit den männlichen Beamten Tag und Nacht ihrem Dienst obliegen, da wandten sich einige dieser prüden Dämchen mit verächtlichem Achselzucken von mir ab, als fürchteten sie schon durch das Anhören so unmoralischer Erzählungen verdorben zu werden.

Die Esstitt, die als Dame des Hauses doch wohl die Pflicht zu haben glaubte, mir auch etwas Angenehmes zu sagen, begann endlich, nachdem sie lange mit einem goldenen Zahnstocher an ihren Zähnen herumgefeilt: „Wenn ihr auch manche Sitten habt, die wir nicht begreifen können, eine Tugend wird euch niemand streitig machen, nämlich die, daß ihr eure Kinder über alles liebt."

„Das ist ja dem Menschen angeborene, heilige Pflicht!" entgegnete ich.

Das Wort „Pflicht" brachte jedesmal ein Lächeln auf den Gesichtern der jüngeren Frauen hervor. Welchen Begriff verbanden sie wohl mit diesem Worte?

„Liebt ihr eure Kinder nicht auch?" fragte ich die mir zunächst sitzende junge Frau, die sich besonders in ironischem Lächeln zu gefallen schien.

„O freilich!" entgegnete sie. „Ich gebe ihnen Zuckersachen, kaufe ihnen schöne Kleider, küsse sie, lasse sie —"

„Sorgst du auch für ihre Erziehung und geistige Entwicklung?"

Wieder derselbe fragende, blöde Blick aus den so schön gemalten Augen. Sie verstand mich nicht.

„Ich meine," ergänzte ich, „ob du ihnen tüchtige Lehrer hältst oder selbst mit ihnen lernst?"

„Ich habe zwei Mädchen," entgegnete sie nun, „die brauchen ja nichts zu lernen; wenn sie groß sind, wird schon Effendi Faesi für sie sorgen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880407019/fragment/page=0002

— Der Seminardirektor Seeliger vom Schullehrer-Seminar in Alt-Döbern ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Weißenfels versetzt.

— Die Deutsche Bauztg. berichtet: Ein Veteran der Kunstwissenschaft, der emeritirte Pfarrer Heinrich Otte, hat am 24. März seinen 80. Geburtstag gefeiert. Sein in 5 Auflagen erschienenes Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters ist in aller Händen und seine übrigen Werke sind weit verbreitet und wertheschätzt. Otte lebt seit der Niederlegung des Pfarramtes im Jahre 1879 bei seiner verheiratheten Tochter in Merseburg. Er hat die Freude, seinen Lebensabend in einem traulichen Häuschen in der Nähe des altehrwürdigen Domes, der recht eigentlich den Ausgangspunkt seiner archäologischen Studien und seiner Berühmtheit bildet, zuzubringen und den ihm aus Herz gewachsenen Bau glanzvoll wiederhergestellt zu sehen unter eigener Mitwirkung im Verkehr mit Adler und v. Dehn-Rotfelser, die bei der Leitung der Wiederherstellung den Rath ihres hochverehrten Altmeisters erbaten und besolgten.

VV **Gotha**, 5. April. Der Herzog ist heute vormittag nach Nizza abgereist, woselbst sich seine Gemahlin seit Anfang Januar schon befindet. Die Rückkehr der Herrschaften nach Koburg dürfte Anfang Mai erfolgen. — Vorgestern fand hier feierlicher Empfang des preußischen Gesandten bei den sächsischen Höfen, des Baron v. Derenthal, beim Herzog statt, worauf ein Festmahl folgte. — Aus Koburg kommt die interessante Nachricht, daß der Herzog seinem voraussichtlichen Nachfolger, dem Prinzen Alfred von Edinburg, die Domäne Rosenau nebst dem Residenzschloß und allem Zubehör zum dauernden Besitz überweisen hat. — Die Vermessungsarbeiten zu der am hiesigen Herzogthum von der preußischen Regierung zu erbauenden Reisethalbahn haben begonnen und man erwartet den baldigen Beginn der Arbeiten; dagegen soll die Inangriffnahme der Neubaustrecke Zella-Schmalkalden sich so verzögert haben, daß die Eröffnung dieser Linie erst im Herbst 1891 zu erwarten ist. — Nächsten Sonntag eröffnet der hiesige Geflügelzuchtverein seine unter der besonderen Gönnerschaft des Herzogs stehende Geflügel-Ausstellung. — An demselben Tage beginnt die vom hiesigen Gewerbeverein eingerichtete Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

—r. **Altenburg**, 5. April. Es hat sich herausgestellt, daß das junge Mädchen, welches am dritten Feiertage bei Naschhausen todt aus der Saale gezogen wurde, den Tod nicht selbst gesucht hat, sondern verunglückt ist. Das Mädchen ist beim Wasserschöpfen ausgeglitten und ins Wasser gestürzt.

— In Großenhain ist am 4. d. der Geh. Kommerzienrath Zschille beerdigt worden, nachdem er infolge eines Herzschlages am 31. v. M. verstorben war. Z. war ein bedeutender Mann auf dem Gebiete der Industrie. Ihm dankt die Stadt Großenhain viel um die Entwickelung ihrer Textilindustrie und vieler anderer großindustrieller Unternehmungen. Er war Begründer der ältesten, gegenwärtig unter der Firma Fedor Zschille & Co. noch dort bestehenden Tuchfabrik. Ihm und dem damaligen Bürgermeister, jetzigen Stadtrath zu Dresden, Finanzrath a. D. Schicketanz war es zu danken, daß aus Privatmitteln die Großenhain-Priestewitzer Zweigeisenbahn gebaut wurde; nicht minder war er später an der Begründung der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft thätig. Bei der Großenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik (vorm. Anton Zschille) war er Vorsitzender des Aufsichtsrathes 2c. Dies sind nur einzelne Züge seines thatkräftigen Wirkens.

Vermischtes.

— [Für die Ueberschwemmten] waren in Berlin bis zum 5. d. M. bei dem Ausschuß 196,423.14 M. gezahlt bezw. gezeichnet worden. Zugunsten der überschwemmten Landestheile hat die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft dem Kaiser 50,000 M. zur Verfügung gestellt.

— [Hauseinsturz in Breslau.] Am Donnerstag (5.) früh gegen 6 Uhr brach in Breslau in dem in der Katharinenstraße belegenen früheren Hebammen-Institut ein an der Rückfront des Vorderhauses neu aufgeführter Anbau zusammen. Das Gerüst und die einstürzenden Mauern rissen sieben von den auf dem Bau beschäftigten Personen in die Tiefe. Drei derselben konnten alsbald durch die Hilfe ihrer Genossen von der auf ihnen liegenden Last befreit werden, sie wurden theils mittels Droschke nach ihrer Wohnung, theils nach einer öffentlichen Krankenanstalt gebracht. Die Feuerwehr rückte sofort in voller Stärke des ersten Abmarsches mit allen nothwendigen Geräthen an die Stätte des Einsturzes und begann, obgleich selbst von nachstürzendem Mauerwerk bedroht, unerschrocken das weitere Rettungswerk. Ein verschütteter Arbeiter wurde nach etwa halbstündiger Arbeit herausgebracht und anscheinend schwer verletzt in das Allerheiligenhospital überführt. Während der weiteren Arbeiten hörte man herzzerreißende Jammertöne eines anderen Arbeiters. Derselbe lag mit dem Oberkörper ziemlich frei. Der zusammengequetschte Unterkörper mit den Beinen war dagegen mit Schuttmassen völlig bedeckt. Da dieser Theil des Mauerwerks sich unmittelbar an den stehengebliebenen Rest anschloß, so war es zunächst nicht möglich, den Arbeiter zu befreien, es wären sonst zweifellos die Rettungsmannschaften selbst verschüttet worden. Die Klagen eines anderen Arbeiters waren inzwischen verstummt. Nach weiterer halbstündiger Arbeit gelang es, wieder einen herauszubringen. Es erfolgte seine Ueberführung nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder. Bis ½9 Uhr vormittags waren die beiden letzten noch nicht aufgefunden.

× [Ein fortbewegtes Hotel.] Das Brighton Beach Hotel auf der Coney-Insel bei New-York, welches durch Eingriffe des Meeres gefährdet worden, wurde am 3. d. erfolgreich 100 Fuß weiter landeinwärts bewegt, indem es auf 120 Eisenbahnwaggons gestellt wurde, die durch Lokomotiven auf parallel laufenden Schienen gezogen wurden. Das Hotel bedeckt einen Flächenraum von 12,000 Quadratfuß, ist 400 Fuß lang und wiegt 7000 Tons. Es wurde auf hohe Balken gehoben, die auf den Waggons ruhten. Große Menschenmassen aus New-York sahen diesem eigenartigen Schauspiele zu.

— [Frauenstudium.] Daß die von Frau Prof. Mathilde Weber in Tübingen geleitete Propaganda für die Berechtigung und Zulassung der Frauen zum Studium (besonders zum ärztlichen) auch bedeutende materielle Früchte zeitigt, wird durch eine dem Vorstand des deutschen Frauenvereins in Leipzig zugeflossene Schenkung von 100,000 M. bestätigt, welche eine Dame zur Verfügung stellte zum Zwecke des Aerztinnen-Studiums. Ein hochherziger im Auslande lebender Fabrikant hat demselben Verein ein Vermächtniß von ½ Million Francs in Aussicht gestellt zur Errichtung einer Anstalt für Gymnasialunterricht weiblicher Studenten.

— [Personalnachrichten.] In Wien starb am 5. d. Moritz Ritter v. Goldschmidt, Prokuraführer des Hauses Rothschild, Verwaltungsrath der Kreditanstalt, der Nordbahn und der Südbahn, an einem Halsleiden. Goldschmidt war geboren am 10. Juni 1803 in Frankfurt a. M. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf mehrere Millionen geschätzt. — Ebensalls in Wien starb am Donnerstag der Professor des deutschen Rechts und der Rechtsgeschichte an der prager Universität, Hugo Ritter Kremer-Auenrode, 55 Jahre alt, an einer Herzlähmung.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

* Halle, 6. April. Die Verwaltung der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" hier giebt uns unterm 4. d. (welche Mittlg. indeß seltsamerweise erst heute in unsere Hände gelangt ist, sodaß die bezüglichen Angaben von auswärtigen Blättern früher veröffentlicht werden konnten als von den hallischen. Die Red.) über ihr Geschäftsjahr 1887 einige Mittheilungen, welche erkennen lassen, daß dasselbe ein in jeder Beziehung günstiges zu nennen ist. Das Gewinn- und Verlust-Konto, mit 3,734,282 M. beiderseitig auslaufend, weist einen Reingewinn von 512,889 M. nach. Die Gesammt-Aktiva der Gesellschaft stiegen auf 18,790,225 M., der Gesammt-Versicherungs-Bestand erhöhte sich auf 77,161,901 M. Kapital und 86,457 M. Rente. — Die Sterblichkeit verlief günstig für die Gesellschaft. Dieses Ergebniß gestattet der Gesellschaft, auch im Jahre 1889, wie in den letzten Jahren, auf die mit Dividenden-Vertheilung A geschlossenen Versicherungen 24 Proz. einer Jahresprämie und auf die mit Dividenden-Vertheilung B geschlossenen Versicherungen 3 Proz. der gezahlten Prämien-Summe (je nach dem Alter der Versicherung gleich 15 bis 36 Proz. einer Jahresprämie) als Dividende zu vertheilen.

— Die Aktiengesellschaft Saline und Soolbad Salzungen erzielte 1887 177,574 M. Rohgewinn gegen 209,436 M. im Vorjahre. Nach Abzug der Lasten, darunter laufende Abschreibung 21,972 M. und Rücklage für Dubiose 5000 M., erhalten die Aktionäre 2 Proz. Dividende (1886 3 Proz.), während 4966 M. dem Reservefonds überwiesen und 5697 M. vorgetragen werden. Bei der Saline betrug die Produktion aus 41,619 cbm Soole an Haupt- und Nebenprodukten 128,952 Doppelztr. in 1887 gegen 127,760 in 1886, der Absatz 131,531 Doppelztr. (gegen 134,702 1886). Die Kur benutzten 1597 Personen gegen 1709 im Vorjahre. Im laufenden Jahre sind die Verkaufspreise weichend geblieben und die Verwaltung kann daher bis jetzt eine Besserung der Lage nicht in Aussicht stellen, doch giebt sie die Hoffnung nicht auf, daß die wegen Abschlusses von Konventionen unter den Salinen auch jetzt noch fortgesetzten Verhandlungen später zu dem gewünschten Ergebniß führen werden.

— „Union", allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin. Der Abschluß weist einen Ueberschuß von 204,573 M. (gegen 137,091 M. im Vorjahre) aus. Die Netto-Prämie hat eine Zunahme von 209,400 M. erfahren, während sich die Brandschäden und Verwaltungskosten verringert haben. Die Generalversammlung beschloß, den Ueberschuß wie folgt zu verwenden: zur Verstärkung der Prämienreserve, welche durch diese Zuweisung den Betrag von 430,000 M. d. i. mehr als 50 Proz. der Netto-Jahresprämie erreicht, 45,000 M., zur Kapitalreserve, welche hierdurch auf 120,000 M. steigt, 70,000 M., zur Vertheilung einer 6proz. Dividende an die Aktionäre (36 M. die Aktie) 54,000 M., zum Beamten-Gratifikationsfonds 10,000 M., zu Tantièmen 20,055 M., zum Beamten-Pensionsfonds 4600 M. Der Rest von 917 M. wird vorgetragen. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt.

— Adler, Portland-Cementfabrik. Der Geschäftsabschluß des letzten Betriebsjahres ist sehr befriedigend. Nach den Mittheilungen über den Jahresbericht rechnet die Direktion zwar einen Reingewinn von 126,139 M. heraus, von welchem 8 Proz. Dividende gezahlt werden könnten. Es werden indessen nur 4 Proz. Dividende vorgeschlagen, da es nöthig sei, größere Abschreibungen und Rückstellungen zu machen. Da ferner auch das Betriebskapital zu klein und es zweckmäßig sei, die erst im Jahre 1892 fällige 6prozentige Hypothekenschuld schon jetzt abzulösen, so sollen 450,000 M. neue Aktien ausgegeben werden. Die Gesammteinnahme im letzten Jahre betrug 467,887 M. (1886 376,293 M.). Unter den Ausgaben erscheinen Betriebskosten 278,290 M. (1886 248,728 M.), Handlungsunkosten 42,173 M. (1886 36,168 M.), Zinsen 21,286 M. (1886 17,283 M.) und Abschreibungen 66,963 M. (1886 33,764 M.).

— Die Generalversammlung der Hamburger Straßenbahn-Gesellschaft lehnte einstimmig den Antrag Burgmann auf Erhöhung der Dividende von 6½ auf 7 Proz. ab.

— Der Abschluß der Badischen Anilin- und Sodafabrik ergiebt einen Reingewinn von 4,794,000 M. (1886 4,428,000 M.). Die Dividende wird mit 18 (1886 15 Proz.) in Vorschlag gebracht werden. Dieser Satz entspricht annähernd der Schätzung, welche im Dezember v. J. veröffentlicht wurde, bleibt aber hinter den in der letzten Zeit an der Börse gehegten Erwartungen zurück.

— Wiener Meldungen zufolge wird die Graz-Köflacher Bahn für 1887 wieder 13 fl. Dividende zahlen.

— Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath beschloß, zu beantragen, die Dividende auf 120 M. für die Aktie festzusetzen.

— Zahlungseinstellungen. Ueber die Getreide- und Mehlfirma Johann Hofmann in Staffelstein (Baiern) ist Konkurs eröffnet worden. Die Passiva betragen 140,000 M., denen etwa 55,000 M. Aktiva gegenüberstehen sollen. Nach dem Bair. Tgbl. hat H. ihm anvertraute Stiftungsgelder und zur Aufbewahrung übergebene Werthpapiere veruntreut. — Zu dem Konkurs über die Aktienzuckerfabrik Ahrensböck wird noch mitgetheilt: Die Gesellschaft hat ein Aktienkapital von 550,500 M., von welchen aber bereits in der 1886/87er Betriebsjahr 370,507 M. und in der 1886/87er weiter 69,427 M. verloren waren. Der Abschluß über das vorige, am 31. März beendigte Betriebsjahr liegt noch nicht vor. Die 1886/87er Bilanz wies außer der Obligationenanleihe von 490,600 M. und einer Hypothekenschuld von 497,840 M. noch als Passiven auf 115,160 M. Kapitaldarlehen und 379,860 M. Kreditoren, meist Vorschüsse auf die damaligen Zuckerbestände, die mit 402,580 M. zu Buche standen. Die Grundstücke und Fabrikanlagen waren mit 1,197,008 M. eingesetzt, Debitoren mit 38,733 M., Kasse mit 2786 M., Vorräthe 2c. mit ca 53,000 M.

Ausschreibung von Lieferungen.

Verdingung der Lieferung von 180,000 kg Paraffinöl zur Gasbereitung für das Rechnungsjahr 1888/89.

Termin: 14. April, vorm. 10 Uhr, in unserem Materialien-Bureau hier, Gartenstraße 44.

Frankfurt a. M., 28. März 1888.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Halle, 5. April. (Mehlbörse.) Preise für 100 kg netto Kaiser-Auszug 29,00 M., Weizenmehl 00 25,00—26,00 M., Weizenmehl 0 24,50—25,00 M., Roggenmehl 0 19,50 M., Roggenmehl 0/1 18,50 M., Futtermehl 13,50 M., Roggenkleie 9,50 M., Weizenkleie 9,00 M., Weizenschale f. 9,00 M., Haidemehl 30,00 Mark. Preise höher.

Der Vorstand des Mehl-Börsenvereins.

Wasserstände.

†† bedeutet über, — unter Null

	Saale und Unstrut.			Fall	Wuchs
Halle, Unterp.	5. April	+3.24	4. April.	+3.26	—
Trotha, „	4. April.	+5.32	5. April.	+4.98	0.34
*Kalbe, Oberp.	„	+3.44	„	+3.20	0.24
do. Unterp.	„	+5.10	„	+4.86	0.24
Weißenfels, Oberpegel	4. April.	+3.72	5. April.	+3.42	0.30
do. Unterpegel	„	+3.58	„	+3.28	0.30
Alsleben, Oberpegel	„	+2.98	„	+3.80	0.18
do. Unterpegel	„	+5.52	„	+5.30	0.22
Artern, Brückenpegel	„	+2.46	„	—	—
	Moldau. Iser. Eger. Elbe.				
Budweis	3. April.	+0.26	4. April.	+0.20	0.06
Prag	„	+1.54	„	+1.41	0.13
Jungbunzlau	„	+0.68	„	+0.53	0.15
Laun	„	+2.00	„	+1.60	0.40
Pardubitz	„	+2.48	„	+2.06	0.42
Brandeis	„	+2.84	„	+2.70	0.18
Melnik	„	+2.60	„	+2.34	0.26
Leitmeritz	„	+2.57	„	+2.26	0.31
Aussig	„	+3.60	„	+3.16	0.44
Dresden	„	+2.32	„	+2.07	0.25
*Torgau	4. April.	+4.83	5. April.	+4.50	0.33
*Wittenberg	„	+4.17	„	+4.15	0.02
*Roslau	„	+3.25	„	+4.20	0.05
*Barby	„	+4.97	„	+4.85	0.12
**Magdeburg	„	+4.42	„	+4.24	0.18
*Tangermünde	„	+5.26	„	+5.15	0.11
*Wittenberge	„	+5.40	„	+5.49	— 0.09
*Dömitz Peg.	„	+4.27	„	+4.42	— 0.15
*Rautenburg	„	+4.69	„	+4.73	— 0.04

*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Depeschen der Königlichen Elbstromban-Verwaltung.

Wasserstandstelegramm.

Pegelstation zu Barby.

Am 5. April.

8 Uhr Vormitt. 483 Centimeter, fällt. Schluß.

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 6. April. [Fernsprech-Nachrichten d. Saale-Ztg.] Zur Berichtigung mancher Ungenauigkeiten und Entstellungen des Trinkspruches, welchen der Kronprinz am 1. April auf den Reichskanzler ausgebracht hat, veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. folgenden Wortlaut des Trinkspruches:

Ew. Durchlaucht! Unter den vierzig Jahren, welche Sie soeben erwähnt, ist wohl keines so ernst und schwerwiegend gewesen als das jetzige. Der Kaiser Wilhelm ist heimgegangen, dem Sie 27 Jahre lang treu gedient. Mit Begeisterung jubelt das Volk unserem jetzigen hohen Herrn zu, der Mitbegründer der jetzigen Größe des Vaterlandes ist. Um mich eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an wie ein Regiment, das zum Sturme schreitet. Der Regiments-Commandeur ist gefallen; der Nächste im Kommando reitet, obwohl schwer getroffen, kühn voran. Da richten sich die Blicke auf die Fahne, die der Träger hoch emporschwenkt. So halten Ew. Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser aller innigster Herzenswunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserem verehrten und geliebten Kaiser das Reichspanier hochzuhalten. Gott segne und schütze denselben und Ew. Durchlaucht!

Die Vermählung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen wird nach jetzt getroffener Bestimmung in der Pfingstwoche in Potsdam vollzogen werden.

Im Anschluß an das von der Köln. Ztg. verbreitete Gerücht von einem Rücktritt des Reichskanzlers schreibt die Nat.-Ztg.: Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm gegen den Prinzen Alexander eine durchaus ablehnende Haltung eingenommen, die jedenfalls auch Fürst Bismarck getheilt hat. Indessen sind, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, die erneuten Bemühungen für den Prinzen Alexander erfolglos geblieben und schon deshalb Anlässe zu einem geheimen Konflikt, wenn derselbe jemals gedroht haben sollte, zur Stunde nicht mehr vorhanden. Von einer Demission des Fürsten Bismarck ist daher in keiner Weise die Rede.

In derselben Frage meldet man aus Frankfurt a. M.: Die Europ. Korresp. ist autorisirt, die angeblich aus Wien kommenden, anscheinend Börsenzwecken dienenden Meldungen der Köln. Ztg. bezüglich eines Entlassungsgesuches des Reichskanzlers kategorisch zu dementiren.

Paris, 5. April. [Telegr.] Die Blätter konstatiren einmüthig, daß die gestrigen Abstimmungen in der Kammer und im Senate Zeugniß von Mißtrauen gegen das neue Kabinet ablegten. Die „Justice", das Organ Clemenceau's, sagt dagegen, das Kabinet stehe vor einer Koalition, könne aber den ersten Ansturm erwarten; die gesammte republikanische Partei stehe auf seiner Seite. — Eine Versammlung von Opportunisten beschloß der Kandidatur Boulangers diejenige des Advokaten Foucard entgegenzustellen.

Als ich ihnen nun erzählte, wie bei uns die kleinen Mädchen schon vom dritten Jahre ab den öffentlichen Kindergarten, dann die öffentliche Schule besuchen, was sie da alles lernen, zu welchen Fertigkeiten sie es bis zu ihrem sechzehnten Jahre, wo sie zumeist die Schule verlassen, gebracht haben müßten, da staunten sie einander an, als glaubten sie meinen Worten nicht.

„Bis sechzehn Jahre gehen eure Mädchen in die Schule?" fragte eine blonde Nachbarin. „Ja, wann heirathen sie denn?"

„Wenn ein Mann um ihre Hand anhält!"

„Noch während sie in der Schule sind?"

„Bewahre, oft zwei, fünf, sechs, auch zehn Jahre später."

„Die Armen!" riefen meine Schönen wie aus einem Munde. „Und dann diese einsame Häuslichkeit," warf die Essitt ein, „die einzige Frau eines vielleicht noch obenein langweiligen Mannes zu sein!"

„Nun, wenn eure Männer eben nur eine Frau haben," nahm die schwarzäugige Kleine das Wort, „so wird diese eine Frau gewiß mit Kostbarkeiten, Schmuck und Juwelen überschüttet?"

„Unsere Männer lieben es zumeist, daß wir, selbst in besten Verhältnissen, einfach und prunklos auftreten."

Wie auf Kommando warfen fast alle einen Blick auf meine einfache schwarze Seidenrobe und schienen die Wahrheit meiner Worte nicht zu bezweifeln.

„Tragt ihr keine Kleider von Brokat und farbigem Atlas, kein Geschmeide und —"

Ich erklärte ihnen, daß die wirkliche „Dame" auf der Straße durch Einfachheit glänze, daß nur in den Salons ein gewisser Luxus sich geltend mache.

„Wodurch beweisen euch aber denn eure Männer, daß sie euch lieben," fragte die Essitt, wenn sie nicht einmal Gelegenheit nehmen, euch schöne Garderobe und sonstige Kostbarkeiten anzuschaffen?"

„Sie schenken uns ihr Vertrauen, sehen in uns ihre beste Freundin, die ihre Bestrebungen theilt und fördert."

„Ihr müßt sehr anspruchslos sein!" sagte mit verächtlichem Naserümpfen die üppige Blondine. „Arbeiten, Sparen, Kinder erziehen kann doch unmöglich eine Frau glücklich machen!"

Ich sah, daß hier jede Verständigung unmöglich war, hielt mich auch nicht berufen, Proselyten für unsere abendländische Weltanschauung zu machen.

Die Essitt führte mich mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit durch sämmtliche Räume, zeigte mir die kostbaren Boudoirs der einzelnen Frauen, die ihnen Effendi Ali nach jedem Wochenbette, das sie abhalten, neu auszustatten pflegt.

Im gemeinschaftlichen Kinderzimmer spielten, von zwei Eunuchen beobachtet, wohl gegen zwanzig Kinder in ganz absonderlich phantastischen Kostümen. Sie lärmten und tobten, daß man sein eigenes Wort nicht hörte. Von Disziplin schien keine Rede; selbst als die Essitt eintrat, fand das wüste Geschrei keine Unterbrechung.

Das Zimmer war nach Art der englischen Baby-rooms mit gepolstertem Fußboden, der auf Sprungfedern lag; die Wände waren gleichfalls in Mannshöhe gepolstert. Die im Souterrain gelegene Küche zeigte die äußerste Sauberkeit. Obwohl gemeinschaftlich gekocht wird, hat doch jede Frau ihre eigene Privatküche, die von ihrer Sklavin besorgt wird. Wie oft auch im Abendlande von Polygamie, von Harems den und Sklavinnen die Rede ist, selten trifft man, selbst unter den Gebildeten, richtige Vorstellungen über diese Zustände und Verhältnisse. Die Frauen leben im eigentlichsten Sinne in einem vergoldeten Käfig, wähnen sich in ihrer Unfreiheit frei und glücklich und bedauern ihre abendländischen Schwestern, die in ihren Augen nichts anderes als bedauernswerthe Sklavinnen sind. — Ländlich, sittlich!

Ida Barber.

Vorliegender Nr. 82 unseres Blattes liegt bei: Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880407019/fragment/page=0003

Seiden- und Modewaaren-Handlung.

C. F. Mennicke,

Halle a. S.

Lager und Anfertigung von Damen- und Mädchenmänteln.

Leipziger Straße 100, Ecke an der Ulrichskirche,

zeigt den Empfang einer großen Auswahl von

Frühjahrs-Neuheiten in Regen-Mänteln, Promenades, Jaquettes und Visites

ergebenst an.

Einfache sowie auch elegante und aparte Formen sind für jede Figur passend am Lager.

Solide feste Preise.

Zum Schulanfang!

Tornister

aus Leder, Cloth, Seehund, Tuch, Plüsch, schon von 1 Mk. pr. Stück an

nur gediegene Handarbeit!

keine Maschinenarbeit!

Schultaschen

für Knaben und Mädchen in Leder, Cloth ꝛc.

Universal-Bücherträger,

Handschultaschen, Klapptafeln, Schiefertafeln, Federkasten, Fibeln, Lehrbücher, Atlanten, sowie sämmtliche Schulartikel in nur solider Waare zu billigsten Preisen bei

Albin Hentze, Halle a/S., 39. Schmeerstraße 39.

Jul. Blüthner's Pianoforte-Magazin

Poststraße 15, I.

Wir empfehlen

Linoleum

(Fußbodenbelag) in den besten Fabrikaten.

Gebr. Buttermilch,

Halle a/S., Landwehrstraße 8/9.

Garnirte

Damenhüte

das Neueste der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1888

von dem Einfachsten bis zu dem Elegantesten.

Kinder- und Mädchenhüte, Blumen, Federn u. seid. Bänder

in reichhaltigster Auswahl

empfiehlt, wie allbekannt, am billigsten

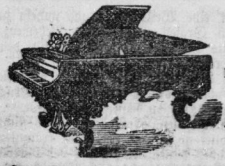
Louis Fenchel,

72. Ob. Leipzigerstr. 72.

Gold- u. Silberwaaren-Ausverkauf.

Wegen Verkauf meines Hauses Leipzigerstraße 13 und Aufgabe meines Geschäfts gebe meinen Waarenbestand unter dem Selbstkostenpreis ab und halte ein noch gut assortirtes Lager bestens empfohlen.

Edm. Baumann, Leipz. Str. 13.



Bieling & Richter,

Eisleben, Freistr. 14,

Bechstein, Schwechten, Feurich, Franke, Kaps, Rosenkranz, Bahlinger, Zeitter & Winkelmann u. a. m.

Kreuzsaitige Flügel und Pianinos

Rmk. 400—3500.

Conservirte Gemüse und Früchte

unter Garantie nur letztjähriger Ernte, vorzüglicher Qualität und voller Packung

zu Engrospreisen.

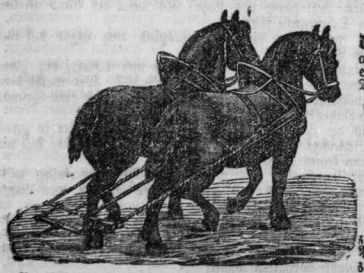
Elitespargel 4 Pfd. 4,50, 3 Pfd. 3,50, 2 Pfd. 2,40. **Stangenspargel Ia.** 2 Pfd. 1,80. **Stangenspargel IIa.** 2 Pfd. 1,25. **Schnittspargel Ia.** 4 Pfd. 2,50, 2 Pfd. 1,50, 1 Pfd. 80 ₰. **Schnittspargel IIa.** 4 Pfd. 2,00, 2 Pfd. 1,10, 1 Pfd. 60 ₰, ½ Pfd. 35 ₰. **Spargelenden** 2 Pfd. 75 ₰. **Grüne Spargelköpfe** 2 Pfd. 1,00, 1 Pfd. 60 ₰. **Recoupalescentenspargel** ¼ Dose 1,50, ½ Dose 90 ₰. **Kaiserschoten**, feinste Siebung, 4 Pfd. 2,80, 3 Pfd. 2,20, 2 Pfd. 1,50, 1 Pfd. 80 ₰, ½ Pfd. 50 ₰. **Junge feine Schoten** 4 Pfd. 1,75, 3 Pfd. 1,35, 2 Pfd. 90 ₰, 1 Pfd. 60 ₰. **Junge Schnittbohnen Ia., junge Perlbrechbohnen Ia., junge Wachsbohnen Ia.** 5 Pfd. 1,20, 4 Pfd. 1,00, 2 Pfd. 60 ₰, 1 Pfd. 40 ₰. **Junge Schnittbohnen IIa.** 4 Pfd. 90 ₰, 2 Pfd. 50 ₰, 1 Pfd. 35 ₰. **Französ. Champignons**, beste Marke, 2 Pfd. 1,80, 1 Pfd. 1,00, ½ Pfd. 60 ₰, ¼ Pfd. 40 ₰. **Morcheln** 2 Pfd. 3,00, 1 Pfd. 1,60, ½ Pfd. 90 ₰. **Junge Steinpilze** 2 Pfd. 1,80, 1 Pfd. 1,00.

Reineclauden, Mirabellen in Vanille 2 Pfd.-Dose 1,50, 1 Pfd. 85 ₰. **Pfirsiche** 2 Pfd.-Dose 1,90, 1 Pfd. 1,00. **Alle Sorten Früchte in Gläsern zu billigsten Engrospreisen. Gelées** per Glas 1,25, 75 u. 50 ₰. **Marmeladen** zur Füllung in 5 Pfd.-Töpfen per Pfd. von 50 ₰ an. **Heidelbeeren** per 1/1 Glas 75 ₰, ½ Glas 50 ₰. **Pfeffergurken**, per Pfd. 60 ₰, von 5 Pfd. ab per Pfd. 10 ₰ billiger. **Senfgurken, Preißelbeeren** per Pfd. 45 ₰, von 5 Pfd. ab per Pfd. 5 ₰ billiger. **Rothe Rüben** per Pfd. 25 ₰, von 5 Pfd. ab per Pfd. 5 ₰ billiger. **Mixed Pickles** per 1/1 Gallon 4,50, per ½ Gallon 2,25, per ¼ Glas 95 ₰, per ½ Glas 55 ₰.

Aufträge nach Außerhalb prompt, ausführliche Preisliste gratis und franco.

Leipzigerstr. 91. S. Pollak. Leipzigerstr. 91.

Conservenfabrik und Delicatessen-Grosshandlung.



Vom **Dienstag den 10. d. Mts.** an steht schon wieder ein großer frischer Transport

Belgischer Spannpferde

zu sehr soliden Preisen bei uns zum Verkauf.

Halle a/S., Töpferplan 4. S. Grossmann & Sohn.

Kösen. Restaurant z. Katze. Kösen.

Zur diesjährigen **Holzmesse** Sonntag den 8. April von Nachmittag 4 Uhr

Grosses Gesangs-Concert

der aus 9 Personen bestehenden Gesellschaft des weltbekannten Direktor **Friedenhahn**, wozu ergebenst einladet **W. Naumann.**

Von Montag früh ab stehen feine fette sowie große und kleine

Landschweine

(holbenglische Race) zum Verkauf bei

Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Ammendorf.

Goldener Adler.

Sonntag den 8. April

Ballmusik,

ausgeführt v. d. Hentschel'schen Kapelle.

Otto Feldmann.

Möst bei Stumsdorf.

Zum Tanzkränzchen Sonntag den 8. d. Mts. ladet freundlichst ein

E. Kunert.

Dammendorf.

Sonntag den 8. April von Nachmittag 3 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.** Hierzu ladet freundlichst ein

Heinrich Könnicke.

Gasthaus „z. Burgschlößchen"

in Burg bei Ammendorf.

Sonntag ff. Bockbier u. Speckkuchen.

R. Wahl.

Zennewitz.

Sonntag den 8. April von 3 Uhr an **Tanzvergnügen**, wozu ergebenst einladet **H. Wenig.**

Zörnitz.

Sonntag den 8. April ladet zum

Familien-Ball

freundlichst ein **A. Freiberg.**

Grüne Tanne bei Zöberitz.

Sonntag den 8. April

Tanzmusik.

Familien-Nachricht.

Heute Nachmittag ½4 Uhr entschlief sanft und ruhig, im Glauben an ihren Erlöser, meine gute, theure Frau

Sophie geb. **Sämisch.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese betrübende Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bad Schmiedeberg, am 4. April 1888.

Der trauernde Gatte **Ed. Prast,** emer. Lehrer.

Das Begräbniss findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880407019/fragment/page=0004